

Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

Gebet in Zeiten von Corona

Herr über Leben und Tod,

*Gerade in der weltweiten Zeit der Krise und Seuche kommen wir zu Dir:
Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten Dich um Trost und Heilung!*

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden!

Zeige Dich ihnen als der Auferstandene, der den Tod besiegt hat!

Bitte tröste alle, die jetzt trauern und Angst haben.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.

*Gib allen Krankenschwestern und Pflegern Kraft, wenn sie in extreme Situationen kommen.
Stärke die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung mit Mut und Besonnenheit.*

Wir beten für alle, die in Panik sind. Alle, die von Angst überwältigt sind.

– um Frieden mitten im Sturm, um klare Sicht, um Deinen Trost!

*Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, die sich einsam fühlen und die,
die niemanden umarmen können. Berühre Du ihre Herzen mit Deiner Sanftheit.*

*Wir bitten Dich, dass diese Epidemie abschwilt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität
wieder einkehren kann.*

Wir danken Dir für jeden Tag, den wir gesund sein dürfen!

Wir wollen nicht vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Wir erkennen, dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können.

*Wir sehen, dass Du allein ewig bist und dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut
daherkommt.*

Danke, dass Du uns ewiges Leben schenkst durch Jesus!

Niemand und nichts kann uns aus seiner Hand reißen.

*Stell uns Dein kommendes Reich vor Augen. Lege die Freude der Ewigkeit in unser Herz und hilf
uns, unser Leiden zu tragen, wenn Du es uns auferlegst.*

*Öffne uns die Augen und lass uns dankbar werden für vieles, was wir ohne diese Krisen
übersehen hätten,*

Wir vertrauen Dir.

Amen.

(Jörg Gintrowski)

Ein Überblick

Die Drei-Selbst-Formel

Die diesjährige Tagung des Christusdienstes beschäftigte sich inhaltlich mit der Drei-Selbst-Formel. Dieser Begriff kommt aus der Missionsarbeit des ausgehenden 17. und vor allem des 18. Jahrhunderts. Es war nicht die Intention, sich mit einem kirchengeschichtlichen Thema zu beschäftigen. Die Parallelität der Ereignisse war ausschlaggebend. Die Evangelische Kirche befindet sich in unserem Land in einer missionarischen Situation wieder. Was können wir heute aus der Erfahrung der Missionsarbeit lernen. Wo gibt es für uns hilfreiche Ansätze?

Die intensive Missionstätigkeit jener Zeit geschah weitgehend unter der stillschweigenden Annahme, dass die Gemeinden auf dem Missionsfeld mehr oder weniger den Heimatgemeinden der Missionare ähneln sollten.

So ergab es sich, dass oft genug Architektur, Gesangbücher, Kleidung, Musikinstrumente, Liedgut sowie Leitungs- und Entscheidungsstrukturen direkt übertragen wurden. Allerdings wurden die Verhaltensweisen der Missionare durch Einheimische bereitwillig übernommen.

So gab es die verrückte Situation, das im Dschungel von Indonesien unter Palmen eine Kirche im neugotischen Stil mit dicken Steinmauern und hölzerner Orgel zu finden war, die als Gebäude den klimatischen Bedingungen des Landes überhaupt nicht entsprach.

Aber es gab immer wieder Missionare, die

diese Entwicklungen hinterfragten. Sie vertraten den Ansatz, Evangelium und Kultur müssen unterschieden werden. Sie waren der Überzeugung, dass die Präsentation des Evangeliums in einer bestimmten – in diesem Fall westlichen – Gestalt letztlich seiner Ausbreitung abträglich sein musste.

Die Überlegungen führten zur Zielvorstellung der „einheimischen Kirche“. Heute würden wir sagen, der Ortsgemeinde. Gemeinde vor Ort.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es zwei Missionsexperten, die die gängige Missionspraxis deutlich verändert haben, das waren der Amerikaner Rufus Anderson und der Brite Henry Venn. Interessant dabei ist, dass sie beide langjährige Leiter der Missionsgesellschaften ihre Landes waren, sich anfänglich nicht kannten und trotzdem zu der gleichen Erkenntnis kamen

Sie arbeiteten unabhängig voneinander, lernten sich aber später kennen und schätzen und sind mit ihren Ergebnissen aus der Missionsgeschichte nicht wegzudenken.

Drei Kriterien musste aus ihrer Sicht eine Missionskirche erfüllen, um als einheimische Kirche zu gelten: sie sollte selbstregierend, selbsterhaltend und selbstausbreitend sein. Die Drei-Selbst-Formel war geboren.

Mit dieser knappen und kompakten Formulierung setzten Anderson und Venn einen Zielpunkt, an dem sich die Missionsarbeit neu aufstellte.

Von beiden wurden die drei Elemente der Selbstständigkeitsformel über Jahre hinweg einzeln verwendet, bevor sie dann ausdrücklich in einem Satz genannt wurden. Die Fra-

ge, wer die drei Elemente wirklich zuerst zusammen gesehen hat, ist wohl bis heute unklar.

Dabei war ihnen wichtig, die Selbstständigkeit ihre Missionsgemeinde zu betonen, aber nicht die Unabhängigkeit. Jede neue Gemeinde ist und bleibt Teil des Leibes Christi

Beide orientierten sich an der Vorgehensweise des Paulus, der in den urbanen Zentren seiner Zeit wirklich kleine Gemeinden gründete und sie nach kurzer Zeit in die Selbstständigkeit entließ, um zur nächsten Stadt zu ziehen. Die zurückgelassene Gemeinde war nun selbständig und selbst verantwortlich, das Evangelium in ihrer Region auszubreiten. So finden wir im Brief an die Thessalonicher folgende Aussage: „...Denn von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn nicht allein in Makedonien und Achaia, sondern an allen Orten hat sich euer Glaube an Gott ausgebreitet, sodass es nicht nötig ist, dass wir darüber etwas sagen...“ (1. Thess. 1,8)

Und in Römer 15:23 schreibt Paulus: „...Nun aber habe ich keine Aufgabe mehr in diesen Ländern. Seit vielen Jahren habe ich aber das Verlangen, zu euch zu kommen, wenn ich nach Spanien reise...“

Indem Paulus sich auf die Ausbildung einheimischer Mitarbeiter und Ältester konzentrierte, konnte er in kürzester Zeit zum nächsten Missionsort weiterziehen.

Für Anderson und Venn waren die Selbstständigkeit der Ortsgemeinde und der Kampf gegen die kulturelle Überfremdung durch die westliche Kultur nicht nur die Antwort auf aktuelle Probleme in der Missionsarbeit, sondern das Ziel der Mission selbst, für die

Paulus ihnen Vorbild und Modell war. Deswegen in kürzester Zeit ins Leben gerufenen Ortskirchen trugen schon von Anfang an das dreifache Kennzeichen der Selbständigkeit. Paulus war es auch gewesen, der das Evangelium aus der jüdischen Kultur löste. Er gab der Mission nicht nur eine theologische, sondern auch eine praktische Basis.

Dieses Verständnis der Drei-Selbst-Formel ist heute ein wichtiger Baustein bei der Entwicklung neuer Gemeinde. Aber auch unverzichtbar beim Überleben unserer Kirche unter den Bedingungen einer nachchristlichen Gesellschaft.

So ist der verlorengegangene Gedanke der Drei-Selbst-Formel in verschiedenen Bewegungen und der neueren Literatur darüber wieder aufgetaucht, z.B. in dem Standardwerk der englischen Freshexpressions-Bewegung „Mission bringt Gemeinde in Form“, die gewissermaßen Vorbild ist für die „Erprobungsräume“ in unserer Kirche.

Es gilt diese Drei-Selbst-Formel in unseren Kontext zu übertragen. Das Ziel einer reifen Gemeinde ist es, sich selbst zu verwalten, sich selbst zu finanzieren und als Zeichen der Reife, sich selbst auszubreiten.

Dieser Ansatz auf dem Weg zu einer reifen Gemeinde wird uns begleiten.

Detlef Kauper

(Quelle: Thomas Schirmmacher „Rufus Anderson, die Drei-Selbst-Formel und die Selbständigkeit der einheimischen Kirche“ erschienen in Evangelikale Theologie 2/1990, überarbeitet 2003)

Die Drei-Selbst-Formel

Selbst organisieren

Ich glaube nicht an die Selbstorganisation der Materie. Alle Erfahrung und die Naturgesetze sprechen dagegen. Aber noch etwas anderes ist für mich ein täglicher Gegenbeweis: Selbst Intelligenz ist nicht immer imstande, etwas zu organisieren. Hierzu ein Blick auf meinen Schreibtisch im Pfarrbüro (r.).

Ich tröste mich seit Jahren mit einem Spruch von Albert Einstein. Er ist gleich an der Tür zu meinem Büro angebracht, damit alle Besucher entsprechend eingeschworen werden:



Zurück zum Thema: Nach 15 Jahren harter Forschung steht für mich fest: von selbst passiert gar nichts. Organisation erfordert Gestaltungswillen, Phantasie, Kraft zur Durchsetzung und manchmal auch eine Krise, die als Auslöser für den spontanen Entschluss dient, endlich Ordnung in das Chaos zu bringen.

Die theologische Tagung des Christusdienstes in Volkenroda hat mit dem diesjährigen Thema einen Aspekt behandelt, an dem wir in Pölzig derzeit tatsächlich arbeiten wollen. Es betrifft den Punkt „Selbst organisieren“. Es ist uns schon länger klar, dass hier dringender Handlungsbedarf ist, aber bisher



waren immer andere Dinge im Vordergrund. Nach den Wahlen ist nun für die nächsten Jahre ein verjüngter Gemeindekirchenrat am Werk. Da bietet es sich an, gleich zu Beginn die Strukturen zu überdenken und neu zu organisieren. In diesem Zusammenhang kam mir also das Thema der Tagung gerade recht. Was habe ich mitgenommen?

1. Es gibt mit der Eigenorganisation von Gemeinde innerhalb der volkskirchlichen Struktur zwar gewisse Probleme, aber da ist auch ein breiter Spielraum, den es konkret auszuloten gilt. Hierbei ist sicherlich eine offensive Zusammenarbeit mit der Landeskirche hilfreich. Ich habe mich entschieden, sobald der Prozess innerhalb der Gemeinde erste Fortschritte gemacht hat und die Konturen dessen klar sind, was wir hier vor Ort sein und erreichen möchten, die Landeskirche konkret als Problemlösungspartner ins Boot zu holen. Andreas Möller hat uns hierzu Einblicke gegeben, die zeigen, dass unsere Landeskirche die Schwierigkeiten sieht, aber an zukunftsweisenden Formen von Gemeindearbeit interessiert ist. Wenn wir ehrlich sind,

haben wir ja auch nicht die Lösung, sondern nur unseren eigenen Weg, Chancen, die wir mit mehr oder weniger Erfolg ausprobieren. Hier wünsche ich mir von unserer Kirche den Mut, wirklich neue Wege zu ermöglichen und nicht innovative Gemeinden in das enge Korsett der bisherigen Struktur zu zwingen. Dabei dürfen allerdings als Voraussetzung für die Akzeptanz eines Konzeptes wenigstens klare Anzeichen für dessen Erfolg in der Praxis von einer Gemeinde erwartet werden.

2. Etwas wirklich Neues zu wagen erfordert nicht nur Mut, sondern auch eine klare Sicht. Ich bin gespannt, ob unser Gemeindegemeinderat der von mir vorgeschlagenen externen Beratung zustimmen wird. Wie im Eingangsteil schon gesagt: Nichts organisiert sich wirklich von alleine. Organisation muss man wollen, etwas dafür aufwenden und es kostet Kraft, die notwendigen Schritte zu unternehmen. Es wird nicht ohne Widerstände gehen. Ich freue mich, dass ich zumindest bei einigen engagierten Menschen in Pölzig das klare Interesse erkenne, sich hier weiterzubilden und sich einer klaren Analyse der Situation zu stellen. Wenn der Gebetsbrief gedruckt ist, wird in der Kirchenratssitzung darüber entschieden sein. Ich sehe gute Chancen. Für das Gelingen der Beratung und der Umsetzung in die Praxis bitte ich alle Leser um „Gebet für Pölzig“.

3. Die heutige digitale Technik bietet hervorragende organisatorische Hilfen. Pfr. Christian Colditz von Greiz Pohlitz stellte uns „Church Tools“ vor. Diese Software erleichtert die Vernetzung und schnelle Kommunikation mit ehrenamtlichen Mitarbeitern bzw. ganzen Gruppen der Gemeinde. Mich hat seine Vorstellung überzeugt. Zugleich wurde mir klar, dass bei der Nutzung von Church Tools

automatisch auch eine Art Organigramm der Gemeinde entsteht. Man muss ja klare Arbeitskreise definieren, denen die Mitarbeiter zugeordnet werden. Wer hat eigentlich die Hauptverantwortung für die Hauskreise? Wer leitet das Team für Kirchenkaffee und Brunch? Wer ist neben dem Pfarrer für die Gottesdienstgestaltung zuständig? Wer verwaltet die Räume und deren Belegung?

Man könnte den Eindruck bekommen, Gott habe die digitale Entwicklung um seiner Pastoren und Gemeindeleiter willen zugelassen. (Jedenfalls ist mein Desktop immer aufgeräumt, anders als mein Schreibtisch.)

Unsere diesjährige Tagung hat mir einen wichtigen Impuls gegeben, nun endlich schon längst Erkanntes auch in die Tat umzusetzen. Besonders wertvoll fand ich, dass zwei Gemeindeglieder aus Pölzig dabei waren. Sie haben zu dem Thema „Selbst finanzieren“ wichtige Impulse mitgenommen und dadurch einen ganz anderen Blick für die Gemeindeglieder bekommen. Das alles können sie nun hier in die Gespräche mit einfließen lassen und dadurch die Akzeptanz in der Gemeinde gegenüber diesen Dingen vergrößern.

Fazit: Ich lade alle Kolleginnen und Kollegen ein, sich die Zeit für unsere theologische Tagung im Januar zu nehmen. Ich habe schon mehrfach gute Impulse für meine Arbeit mitgenommen. Und wenn es einmal nicht so war, hat mir die Gemeinschaft mit den Geschwistern einfach gut getan. Wem es möglich ist, auch noch aktive Gemeindeglieder mit auf die Tagung zu nehmen, der hat davon einen doppelten Gewinn. Also dann bis 2021...

Sven Thriemer

Die Drei-Selbst-Formel

Profilgemeinde

Zur Theologischen Tagung des Christuskongresses hatten wir uns als eine konkrete Entfaltung des Drei-Selbst-Prinzips damit beschäftigt, wie Profilgemeinden in unserer Landeskirche aussehen könnten. Neben den bestehenden traditionellen Gemeinden und den neu geschaffenen Erprobungsräumen, wäre das eine weitere Form von Gemeinde, die für die Zukunft unserer Kirche wichtig ist. Der Name Profilgemeinde ist nicht sonderlich schön und es wäre gut einen anderen zu finden. Wie wir aber am Beispiel von fresh X sehen, sind markante Namen dann doch wieder genauso erklärungsbedürftig. In der EKM sprechen wir deshalb statt von fresh X von Erprobungsräumen.

Die Profilgemeinde etabliert im Unterschied zum Erprobungsraum keine neue Gemeinde, sondern sie verändert sich, um die Menschen in ihrer Umgebung besser mit dem Evangelium zu erreichen. Es gibt bereits einige Gemeinden in der EKM, die diesen dritten Weg gehen, da sind z.B. das Lutherhaus in Jena, Checkpoint Jesus in Erfurt, St. Bartholomäus in Halle, die Gemeinde in Pölzig bei Gera und die Gemeinde in Greiz-Pohlitz. Folgende Beschreibung haben wir zur theologischen Tagung diskutiert.

Kennzeichen & Erklärung

1. Die Profilgemeinde hat eine theologische Ausrichtung (Vision / Leitbild), welche in der Gemeinde entwickelt wurde, schriftlich festgehalten ist und regelmäßig in der Gemeinde kommuniziert wird.

Diese Ausrichtung kann je nach Tradition

und Stil sehr vielfältig sein. Wichtig ist, dass sie sichtbar die Identität der Gemeinde (oder eines Gemeindebereichs) prägt und nicht nur die Idee einer Gruppe innerhalb der Gemeinde ist.

2. Die Profilgemeinde entwickelt alternative Gemeindeangebote, um unerreichte Menschen neu mit dem Evangelium zu erreichen.

Hier liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung der Angebote, d.h. die Gemeinde ist aktiv und bemüht sich ihren Kontext zu verstehen und neue Menschen zu erreichen. Das können z.B. neue Gottesdienstformen sein oder eine Sportgruppe oder die missionarische Arbeit mit Geflüchteten.

3. Mit dieser Ausrichtung erreicht die Profilgemeinde mindestens eine bisher unerreichte Zielgruppe in ihrer Umgebung.

Die Gemeinde arbeitet bereits erfolgreich mit einer neuen Zielgruppe z.B. mit jungen Familien, mit künstlerisch Interessierten oder Geflüchteten.

4. Ehrenamtliche tragen die Arbeit der Profilgemeinde, indem sie verantwortlich mitentscheiden.

Über den Gemeindegemeinderat hinaus wird die Gemeindegemeindearbeit von Ehrenamtlichen getragen. Sie arbeiten nicht nur mit, sie sind auch aktiv in die Entscheidungsprozesse innerhalb der Gemeinde eingebunden. D.h. es gibt eine Plattform, in der ehrenamtliche Arbeit organisiert wird, z.B. ein regelmäßiges Treffen der Ehrenamtlichen.

5. Neben dem Gottesdienst gibt es Kleingruppen, die einen lebendigen Glauben leben und andere dazu einladen.

Wie in einer Ellipse bilden geistliche Klein-

gruppen einen zweiten Brennpunkt neben dem Gottesdienst innerhalb der Profilgemeinde. Das schließt die üblichen Gruppen und Kreise einer Gemeinde, Chor, Seniorenkreis usw. mit ein, geht aber darüber hinaus. Die geistlichen Kleingruppen üben miteinander geistliches Leben ein. Sie werden von Ehrenamtlichen geleitet, die ihrerseits von Hauptamtlichen oder anderen geeigneten Personen begleitet werden.

6. Die Profilgemeinde erschließt alternative Finanzquellen.

Um zukunftsfähig zu sein und neue Arbeitsgebiete zu erschließen, müssen die Gemeinden unabhängiger von den Zuweisungen der Landeskirche werden. Dazu gründet die Gemeinde z.B. einen Förderverein für das Gemeindeleben.

Organisation & Finanzierung

1. Eine Profilgemeinde kann sich aus einer Gemeinde oder einem Sprengel bilden. Sollte es dazu keine Mehrheit im Gemeindegemeinderat und dem Kreiskirchenrat geben, entscheidet die Kreissynode und danach ggf. die Landessynode.

2. Die Profilgemeinde ist eine Parochialgemeinde, wirkt aber über die Grenzen des Parochialsystems hinaus und in die Region hinein.

D.h. der Pfarrer der Gemeinde behält zwar die Verantwortung in seinem Seelsorgebereich, dazu kommt aber, dass oft Menschen von außerhalb seiner Parochie sich zur Profilgemeinde halten, ohne umgemeindet oder überhaupt Kirchenmitglieder zu sein. Diese Besucher der Gemeinde und diese Kirchenmitglieder sehen den Pfarrer, die Pfarrerin

oder einen anderen Mitarbeiter im Verkündigungsdienst auch als ihren Ansprechpartner oder ihre Seelsorgerin. Um ihren missionarischen Auftrag zu erfüllen, muss die Profilgemeinde über die parochialen Grenzen hinauswirken.

3. Finanzierung

Variante a)

Die Pfarrstelle oder die Stelle im Verkündigungsdienst wird nicht über die Gemeindegliederzahl berechnet. Die Stelle ist direkt bei der Landeskirche angebunden und nicht im Stellenplan des Kirchenkreises.

Die Stelle nicht beim Kirchenkreis anzubinden, hat mehrere Vorteile. Es entspannt die Strukturdebatte vor Ort, es mindert außerdem den „Neidfaktor“ auf den Sonderstatus der Profilgemeinde, weil die anderen Stellen nicht durch die „Sonderstelle“ bedroht sind. Außerdem ermöglicht es der Gemeinde sich angstfrei zu entwickeln, wenn sie nicht aufgrund von sinkenden Gemeindegliederzahlen damit rechnen muss, dass die Leitungsperson die Gemeinde verlassen oder sich zusätzlich um andere Gemeinden kümmern muss. Dieses Teilen der Stelle mit anderen Gemeinden würde die Entwicklung der Gemeinde u.U. stark einschränken, da der Hauptamtliche die Ehrenamtlichen nicht mehr angemessen begleiten und fördern könnte und damit die Profilgemeinde an Innovationskraft verliert.

Variante b)

Die Pfarrstelle wird weiter im Stellenplan des Kirchenkreises anhand der Gemeindeglieder eingepplant. Selbst dann, wenn die Gemeindegliederzahl unter 50% für eine volle Stelle sinkt, verpflichtet sich der Kirchenkreis eine halbe Stelle zu erhalten.

Dazu gibt es eine Förderung aus einem Fond der Landeskirche von ca. 25% für eine begrenzte Zeit. In dieser Zeit kann die Gemeinde Möglichkeiten zur Eigenfinanzierung in Höhe von 25% finden, so dass die Pfarrstelle als Stelle mit 75% Stelle gesichert ist.

Es ist absehbar, dass im ländlichen Raum selbst in innovativen Gemeinden die Gemeindegliederzahlen alleine schon durch die demographische Entwicklung und den Wegzug sich so entwickeln, dass Pfarrstellen nicht mehr gehalten werden können. Pfarrpersonen oder andere Hauptamtliche im Verkündigungsdienst wirken aber oft als Initiatoren oder Katalysatoren für Veränderungen. Es wäre daher kontraproduktiv, alleine nach den Gemeindegliederzahlen über die Stellen zu entscheiden und nicht auch die inhaltliche Ausrichtung und Innovationskraft einer Gemeinde zu berücksichtigen. Variante b) hätte durch die finanzielle Selbstbeteiligung der Gemeinde und die Unterstützung der Landeskirche sowie die Zusage des Kirchenkreises zum Erhalt der Stelle sowohl Forderung als auch Förderung umgesetzt.

Christian Colditz

Zeit zu Beten

Mit Kerzen und Gebeten

Liebe Schwestern und Brüder im Christuskirche der EKM,

ich weiß nicht wie es Euch geht, wenn Ihr an die politische Situation in unserem Land denkt. Damit meine ich nicht nur das Polit-Theater, das in Thüringen abgespielt wird. Ich denke auch an die allgemeine Stimmung in der gesamten Bundesrepublik Deutschland. Es gibt nicht nur den rechten Terror, bei dem Menschen mit ausländischen und muslimischen Wurzeln ums Leben gekommen sind. Es gibt die Angriffe gegen jüdische Mitbürger. Es gibt Terror von links gegen die Polizei. Gaffer behindern auf der Autobahn, oder wo sonst erste Hilfe nötig ist, die Feuerwehr und die schnelle medizinische Hilfe. Menschen, die eine andere Meinung haben, werden im Internet auf übelste Weise beschimpft und bedroht, mit Häme und Hass überschüttet.

Wir brauchen nur an die umstrittene Wahl des Ministerpräsidenten in Thüringen zu denken. Dass viele es kritisch sehen, wie es gelaufen ist und mit welchen Stimmen, ist die eine Seite. Aber dass die Person des gewählten und inzwischen zurückgetretenen Ministerpräsidenten regelrecht fertiggemacht wird, dass seine Familie Angst bekommt – das ist nicht nur schlechter Stil in der Demokratie. Dahinter verbirgt sich einfach nur Bosheit. Hier kommen wir nicht mit guten und klugen Argumenten weiter. Ich merke das, wenn ich versuche, was dazu zu sagen, wie vielfältig diese Themen sind. Viele, auch Christen, mit denen ich gerne diskutiere, haben eine andere Sicht auf diese Dinge. Das finde ich auch in Ordnung so. Aber wir kommen in unserem

Land nicht weiter, hier entwickelt sich was zum Schlechten, wenn nicht sogar zum Bösen.

Zunächst muss ich an Epheser 6,12a denken. Da schreibt Paulus: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen...“ Und eine Strophe des Chorals „JESU hilf siegen“ fällt mir ein: Jesu, hilf siegen und laß mich nicht sinken; wenn sich die Kräfte der Lügen aufblähen und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken, laß doch viel heller dann deine Kraft sehn. Steh mir zur Rechten, o König und Meister, lehre mich kämpfen und prüfen die Geister.

Erst einmal will ich Euch mitteilen, was ich nicht zuerst will. Das wir mit einer Art „Geistlicher Kampfführung“ beginnen. Ich will auch nicht auf der einen oder anderen politischen Richtung rumhacken. Meine eigene politische Sicht auf die Dinge spielt hier keine Rolle.

Ich schreibe das alles, weil ich glaube, diese Zeit ist für uns eine Herausforderung zum Gebet. Ich glaube auch, dass es viele, die das lesen, auch tun. Priorität hat dabei für mich, was Paulus in 1. Timotheus 2 schreibt unter der Überschrift: **Das Gemeindegebet**

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Ich glaube, dass wir dazu berufen sind, das Böse hinter allem durch die Fürbitte zu hin-

dern. Wenn ich Paulus richtig verstehe, hat Gott eben keine Freude an Chaos und Terror, sondern daran, dass „wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland...“.

Mit diesem „ruhigen und stillen Leben“ ist sicherlich kein Spießertum gemeint. Sondern dass z.B. die Menschen in unserem Land – egal, woher sie kommen – ohne Angst in ihre Bars oder Synagogen, Kirchen oder Moscheen gehen können. Dass Menschen, die politische Verantwortung übernehmen, ohne Furcht vor Morddrohungen ihrer nicht leichten Arbeit nachgehen und frei ihre Meinung sagen können. Es gibt noch vieles mehr, was dazu zu schreiben wäre.

Nur das Eine noch: ich bin nicht dafür, für eine bestimmte Partei zu beten. Allerdings wird der Heilige Geist im Gebet auch deutlich machen, gegen welche Richtung wir beten – da, wo sich „...die Kräfte der Lügen aufblähen und mit dem Schein der Wahrheit sich schminken...“

Lasst uns für unser Land neu Fürbitte tun ohne alle Selbstgerechtigkeit und Besserwisserei untereinander oder gegenüber den politisch Verantwortlichen in unserem Land. Lasst uns beim Lesen der Losung am Morgen Gott in den Ohren liegen, abends vor dem Schlafengehen IHN erinnern: „Pass auf unser Land auf!“ Lasst uns in den Hauskreisen immer neu Fürbitte tun – und nicht zuletzt in den öffentlichen Gottesdiensten.

Auch jetzt ist eine Zeit gekommen, in der viele mit allem rechnen – „aber nicht mit Kerzen und Gebeten.“ 1989 wurde ein Regime genauso gestürzt...
Reinhard Süpke

Jahresthema im Lutherhaus

Die Bibel entdecken

2021 jährt sich zum 500. Mal Luthers Beginn der Übersetzung des Neuen Testaments, wozu die Ev. Allianz in Jena mehrere missionarische Projekte plant: eine „Bibel für Jena“ und eine Bibelausstellung unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten in der Goethe-Galerie, Jenas größter Einkaufsmeile mit einem Gottesdienst des MDR

Im Vorfeld hat sich das Lutherhaus schon einmal dem Thema gewidmet und gestaltet ein Themenjahr „Die Bibel entdecken“. Elemente sind eine Predigtreihe über das ganze Jahr, wo jeden Sonntag ein anderes biblisches Buch im Fokus steht, von 1. Mose (5.1.) bis zur Offenbarung (31.12.) und so ein roter Faden durch die Bibel verfolgt wird. Einführend gab es dazu ein Impulswochenende mit Thorsten Schmidt vom Bibellesebund am 31.1. und 1.2.2020.

Daran schließt sich eine Seminarreihe über Erschließungswege zur Heiligen Schrift an, die von Mitgliedern der Gemeinde von Fe-



Seminarabend 26.2. mit Prof. Volker Rabens von der CVJM-Hochschule Kassel zu „Schwierige Texte gewinnbringend erschließen“

bruar bis April gestaltet wird. Nur zum Abschluss kommt als auswärtiger Referent der ehemalige Jenaer Dogmatiker Prof. Michael Trowitzsch, um Seminar und Gottesdienst zu gestalten.

Ab Mai beginnt ein Projekt, das die Hauskreise anleitet, das jeweilige biblische Buch des nächsten Sonntags kennenzulernen und zu lesen.
Christoph Rymatzki

Jetzt anmelden unter:
www.die-zeltstadt.de

Drei-Selbst-Formel

Bewegung oder Institution?

Tim Keller, der New Yorker Pastor der Reedeemer Presbyterian Church, geht in seinem Buch „Centerchurch“ in Kapitel 27 der Frage nach, ist eine Gemeinde eine Institution oder eine Bewegung. Dabei ist für ihn die Drei-Selbst-Formel der Schlüssel, um die Dynamik von Gemeinde zu verstehen. Das ist für uns heute hilfreich, weil es ihm damit gelingt, die Drei-Selbst-Bewegung in unseren Kontext von Gemeindeentwicklung zu bringen.

Ich werde versuchen, seine Überlegungen, die durch die Praxis seiner Gemeindegemeinschaften belegt sind, kurz zusammenzufassen.

Die Missionsarbeit im 19. Jahrhundert liefert uns wichtige Erkenntnisse über effektive Bewegungen. Viele der von westlichen Missionaren in einer nichtwestlichen Welt gegründeten Gemeinden befanden sich in einem Abhängigkeitsverhältnis. Obwohl diese Gemeinden durchaus die Kennzeichen traditioneller Gemeinde hatten, konnten sie sich nicht selbst ausbreiten oder finanzieren. Sie waren abhängig von den Missionaren und deren Geld aus dem Westen.

Ein anderer Ansatz legte dar, dass Gemeinden ganz natürlich wachsen, ohne durch Hilfe von außen künstlich am Leben gehalten zu werden. Gemeinden sollten eine Eigendynamik entwickeln, die sie aus sich heraus wachsen lassen würde. Eine Gemeinde mit solch einer Dynamik erzeugt aus sich heraus ihre eigenen Mitglieder, Ideen, Leiter und Ressourcen, um Gemeinde vor Ort zu sein. Mit anderen Worten: selbstverwaltet, selbsttragend und selbst vermehrend. Je mehr zusammenkommt, des-

to stärker wird die Dynamik der Bewegung. Gemeinden ohne eine solche Dynamik wären, so führt Keller weiter aus, wie ein Mensch an einer Herz-Lungen-Maschine.

Es gibt drei Überlebensstrategien, wie solche Gemeinden trotzdem überleben können:

- Durch konfessionelle Strukturen wie Kirchensteuer
- Durch eigenes finanzielles Kapital oder Gebäude, Grundstücke, Wald usw. und sind deshalb nicht auf Mittel angewiesen. Sie sind eigentlich wie ein gutes Unternehmen.
- Manche Gemeinden haben einen kleinen überlasteten Kreis von engagierten Mitarbeitern innerhalb einer größeren stagnierenden Struktur. Obwohl diese wenigen Menschen – oft geistlich lebendige Christen – ein Übermaß an Zeit und Arbeit investieren, wird die Gemeinde trotzdem scheitern.

Diese drei Typen können wir in unserer kirchlichen Landschaft durchaus beobachten.

Bewegungen sind nicht automatisch gut und Institutionen schlecht, eine Gemeinde sollte beides sein. Institutionen fördern durch Regeln und Strukturen. Das bringt Ordnung ins Leben und damit Sicherheit.

Bewegungen haben mehr mit der Durchsetzung individueller Vorlieben und zukünftiger Realität zu tun.

Keller nennt 4 Schlüsselmerkmale einer Bewegung:

1. Bewegungen haben eine faszinierende Vision. Der Erfolg einer Vision hängt davon ab, wie einfach und zugänglich sie gemacht ist, sie steuert die täglichen Entscheidungen.
2. Die vereinende Vision einer Bewegung ist so faszinierend, dass sie zu einer Kultur von Engagement, Hingabe, und intrinsischer (innerer) Belohnung führt. Die einzelnen ordnen ihre eigenen Interessen und Bequemlichkeiten der Vision unter, besonders am Anfang

Fragen zum Nachdenken

Was wäre, wenn eure Gemeinde

...plötzlich aus ihren Räumlichkeiten ausziehen müsste,

...aus dem Dachverband (Landeskirche) ausscheiden und

...alle Spendengelder, alles Vermögen und auch den leitenden Pfarrer verlieren würde?

Bliebe eine Institution übrig, die genügend Kraft hat, um sich neu zu organisieren, neu anzufangen und aus dem eigenen Kreis neue Leiter zu gewinnen?



einer Bewegung. Sie finden ihre Erfüllung in der Zufriedenheit über erreichte Ziele. Ein konkretes Kennzeichen für die Dynamik einer Gemeinde ist das Ausmaß ehrenamtlicher Mitarbeit. Wenn nur die oberen Leiter der Gemeinde zeitliche und finanzielle Opfer bringen, hat die Bewegung keine Dynamik.

3. Bewegungen sind großzügig und flexibel gegenüber anderen Organisationen und Menschen abseits der Mitgliederlisten. In einer Bewegung ist das Was wichtiger als das Wie und Wer.

4. Bewegungen bringen spontan neue Ideen und Leiter hervor und wachsen von innen heraus. Anders als Institutionen gehen Bewegungen gern Risiken ein. Sie haben flache Hierarchien. Sie ziehen zielstrebige und kreative Menschen an. Sie wachsen schneller, weil sie durch das Ausprobieren neuer Ideen auf der Höhe der Zeit sind.

Allerdings ist eine gewisse Institutionalisierung unvermeidlich und wünschenswert: um die gemeinsame Vision am Leben zu halten, sind ein paar institutionelle Aspekte erforderlich. Die Vision wird zur „Tradition“. Aus einer Bewegung muss ein langfristiges Geschäftsmodell werden, das ausreichend Ressourcen entwickelt. Sonst brennen die Leute aus.

Eine starke, dynamische Bewegung nimmt also diesen schwierigen Raum in der Mitte ein in der Spannung und Balance zwischen frei schwebendem Organismus und geordneter Organisation.

Eine Bewegung, die sich weigert, einige Merkmale einer Organisation anzunehmen – Autorität, Tradition, Glaubensüberzeugung – wird sich bald zersplittern und auflösen. Aber eine Bewegung, die dem Hang zur Institutionalisierung zu wenig entgegengesetzt, wird ihre Lebendigkeit und Effektivität verlieren.

Detlef Kauper

Abende im Augustiner Kloster

Entdecke Dein Potenzial

Jeder Mensch ist einzigartig und dazu berufen, mit all seinen Fähigkeiten seinen Platz zu finden. Dieser Kurs richtet sich an Menschen, die sich neu orientieren wollen. Das kann den Ein- oder Ausstieg des Berufsalltags betreffen, aber auch das eigene Engagement in dieser Welt. Geeignet ist er für alle, die neugierig sind und ein erfülltes Leben suchen. Wir beschäftigen uns mit Fragen: Wie will ich leben? Was kann ich? Was will ich wirklich? Was ist meine Berufung in dieser Welt?

Sie entwickeln aus Ihren Wünschen und Träumen, Talenten, Fähigkeiten und Ressourcen sowie Ihren Möglichkeiten und Ihrer Lebensrealität eine konkrete Vision für Ihre Zukunft. Und sie finden auch mögliche konkrete Schritte zur Umsetzung. Methoden aus dem Berufungscoaching und der geistl. Begleitung unterstützen und begleiten in diesem Prozess.

An 7 Abenden werden wir als Gruppe arbeiten. In dem 14-tägigen Zeitraum dazwischen bearbeiten Sie das Erfahrene für sich persönlich.

Ort: Bibliothek des Augustinerkloster
(Eingang Jüdenstrasse 27)

Termine:

10.+17. Juni, 1.+15.+29. Juli, 12.+26. August
Beginn: jeweils 19.00 Uhr
Kursleiterin: Bärbel Benkert,
Geistliche Begleiterin, Berufungscoach i.A.

Beitrag pro Abend 15,00 €

Anmeldung bis zum 29. Mai 2020

baerbelbenkert@arcor.de; T. 03621-300 244

April 2020

1. Mi	Seminarabend zum Jahresthema: Induktives Bibelstudium im Lutherhaus Jena
2. Do	CD-Regionaltreffen Altmark im Wilhelmshof
	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
5. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
6. Mo	CD-Regionaltreffen in Erfurt
	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
7. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
8. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
	Hauskreis Eisenach
9. Do	jeden Donnerstag 17 Uhr Gebet für Eisenberg und die Region
10. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
11. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
13. Mo	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
	13.-17. „Ferien im Kloster“ Kinderfreizeit im Kloster Volkenroda
19. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
20. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
21. Di	CD-Regionaltreffen Thüringen Nordwest/Niedergebra
22. Mi	Hauskreis Eisenach
24. Fr	Seminarabend zum Jahresthema: Vom evangelischen Lesen im Lutherhaus Jena
26. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
29. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuser
	Gebet für Weimar - ab 19:30 Uhr, EFG

Mai 2020

3. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
4. Mo	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
5. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
6. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
	Hauskreis Eisenach
7. Do	jeden Donnerstag 17 Uhr Gebet für Eisenberg und die Region
	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
8. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
	08.-10. Stillewochenende im „Haus des Lebens“
9. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
10. So	10.-16. „Lernen und Wachsen in der Ehe“ Seminar des LEO e.V.
11. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
14. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
17. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
18. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Sünna
20. Mi	Hauskreis Eisenach
21. Do	Gebet für Weimar - ab 19:30 Uhr, Russisch-Orthodoxe Kirche
24. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
26. Di	CD-Regionaltreffen Thüringen Nordwest
	Christus-Wallfahrt im Kloster Volkenroda
	26./27. midi Jahrestagung in Neudietendorf
27. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuser
	27./28. AMD-Delegiertenversammlung in Neudietendorf

Juni 2020

1. Mo	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
2. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
3. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
	Hauskreis Eisenach
4. Do	jeden Donnerstag 17 Uhr Gebet für Eisenberg und die Region
	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
6. Sa	06./07. Begegnungsfest und Jubiläum: 50 Jahre help center
	06./07. Wiedersehensfest der Ehemaligen im Wilhelmshof
	Eheseminar mit Christiane und Hartmut Reibold im Lutherhaus Jena
7. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
8. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
11. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
	Gebet für Weimar - ab 19:30 Uhr, Neuapostolische Kirche
12. Fr	CD-Regionaltreffen in Rohnstedt
13. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
14. So	Gartenfest für die Bewohner des Behindertenheimes im Wilhelmshof mit Angehörigen und Gästen
15. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
16. Di	CD-Regionaltreffen Thüringen Nordwest
17. Mi	Hauskreis Eisenach

Bitte beachten:

Bedingt durch die Corona-Krise können Termine ausfallen!

100% Pfarrstelle zu besetzen

in Mohlsdorf-Teichwolframsdorf
Kirchenkreis: Greiz

Die politische Landgemeinde Mohlsdorf-Teichwolframsdorf hat ca. 4.500 Einwohner, davon ca. 1.400 Gemeindeglieder.

Zur Pfarrstelle gehören 4 Kirchengemeinden: Herrmannsgrün-Mohlsdorf mit Reudnitz und Waldhaus (558 GGL), Gottesgrün (109 GGL), Teichwolframsdorf (537 GGL), Sorge-Settdorf mit Kleinreinsdorf (178 GGL).

Hier engagieren sich viele Ehrenamtliche in den Bereichen Kinder, Gottesdienst-Gestaltung, Besuchsdienst, Verwaltung und Pflege der Friedhöfe sowie Lektoren, Prädikanten und Organisten.

Die Stelle kann sowohl von einem Pfarrer/einer Pfarrerin als auch von einem ordinierten Gemeindepädagogen/einer ordinierten Gemeindepädagogin besetzt werden.

Wir wünschen Bewerber, die

- mit uns gemeinsam Gemeinde bauen und gestalten möchten
- ehrenamtliche Mitarbeit fördern und weiterentwickeln
- lebensnah und mit Freude am Evangelium predigen
- sich für ein familien- und kinderfreundliches Gemeindeleben einsetzen

Bewerbungen bitte an Vakanzverwalter
Pfr. Tobias Steinke – Tel. 0176 - 39 40 56 92

Ausführliche Stellenbeschreibung auch über
Geschäftsstelle des ChristusDienstes



Herzliche Einladung zu den Lobpreis- und Einkehrtagen 15.-18. Oktober 2020

Wer Erfrischung, Ermutigung, Begegnung untereinander und mit dem lebendigen Gott sucht, ist auf dieser Tagung richtig. Es gibt viel Raum zum Austausch. An der Jahreslosung orientierte Impulse prägen die Themen. Mit neuen und alten Liedern leitet das Musikteam den Lobpreis. Seelsorge, persönliche Segnung und Gebetszeiten werden angeboten.

Leitung: Pfr. Matthias Hänel, Nordhausen-Salza
Pfr. i.R. Klaus Bergmann, Leipzig
Cornelia Voigt mit Musik-Team

Kosten: freiwillig, je nach Vermögen, (Richtwert: 270.- €)
Anmeldung und Information: Geschäftsstelle des Christusdienst e.V.

IMPRESSUM

Christusdienst e.V. - Gerberstraße 14 a - 99089 Erfurt - Tel.: 0361 21 879 472 - Fax 0361 2646520

E-Mail: info@christusdienst.de - Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) - Tel.: 0361-51800-323 - E-mail: andreas.moeller@ekmd.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) - Tel.: 03631-984764 - E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Detlef Kauper (Geschäftsführer) - Tel.: 0361-601 99 23 (privat) - E-mail: detlef.kauper@t-online.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1

Evangelische Bank e.G.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.